



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

Juni / Juli 2015

**So 7. Juni und 5. Juli 2015 10 Uhr
Kindergottesdienst**

**So 7. Juni 18 Uhr
Cantamus Chorkonzert: Wanderer auf Erden**

So 14. Juni 18 Uhr: Enchore Chormusik

**So 28. Juni 17 Uhr
Daniel Pacitti: „Von Bach bis Jobin“**

**So 12. Juli 2015 14 Uhr
Familiengottesdienst und anschließend Gemeindefest**

Inhaltsverzeichnis

Juni & Juli 2015

Das Scherflein der Witwe	Seite 3-5
Sommerfest / Aus der Gemeinde	Seite 6
Konfirmandenunterricht 2015/2016	Seite 7
Einladung zum Kindergottesdienst	Seite 7
Gottesdienste	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen	Seite 10-11
Klimawandel	Seite 12-13
Ein neuer Himmel und eine neue Erde	Seite 14-16
Kinderseite	Seite 17
Freud & Leid	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Fotos auf dem Titelblatt, oben und auf Seite 4 und 5: Flechten auf einem Stein (teilweise bearbeitet / verfremdet) - Stefan Matthias

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegkirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegkirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

Oppelner Straße 8

10997 Berlin – Kreuzberg

Tel / Fax 030 / 612 68 61

Und Jesus setzte sich dem Opferkasten gegenüber und schaute zu, wie das Volk Geld in den Opferkasten legte. Und viele Reiche legten viel ein. Und es kam eine bettelarme Witwe, die legte zwei Scherflein ein, das ist ein Heller. Und Jesus rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, diese bettelarme Witwe hat mehr in den Opferkasten gelegt als alle anderen, die eingelegt haben. Denn alle haben von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat aus ihrem Mangel alles, was sie hatte hineingelegt, ihr ganzes Leben.
Markus 12,42-44

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was bedeutet diese Geschichte vom Scherflein der Witwe? Und wenn wir sie deuten, aufgrund welcher Voraussetzungen, welcher Vorannahmen deuten wir sie? Wir wissen das ja: für das Verständnis eines Ereignisses oder auch eines Satzes ist der Kontext entscheidend. Ein Ereignis für sich ist bedeutungslos. Wir stellen das Ereignis in einen Kontext und so gewinnt er Bedeutung. Ein Satz alleine genommen hat oftmals keine klare Bedeutung. Er ist offen für viele Deutungen. Z. B. kann der Satz „Wir haben eine lange Reise vor uns.“ völlig unterschiedliche Bedeutungen haben, je nach dem in welcher Situation sich der Sprecher befindet. Der Sprecher drückt mit diesem Satz möglicherweise seine Freude aus. Er möchte etwas Unbekanntes entdecken und der Reiseantritt steht bevor. Wenn man aber aus seinem Heimatort fliehen muss an einen anderen Ort, der weit entfernt ist, um dort in Sicherheit zu kommen, so drückt der gleiche Satz etwas völlig anderes aus. Hier dominieren dann Sorge, Angst, Anstrengung.

Welches ist der Kontext, in den wir diese Geschichte stellen und ihr so Bedeutung geben? Auf welchem Hintergrund, mit welchem Vorverständnis hören wir?

Als Hintergrundinformation vorerst nur soviel: Die Münze, die die Witwe in den Opferkasten legte, war die kleinste, die es gab, also sozusagen ein Pfennig, wovon sie zwei in den Opferkasten legte. Der Wert war allerdings ein wenig höher als ein Pfennig. 16 Scherflein wurden etwa für die Kosten der Lebensmittel angesetzt, die ein Armer täglich benötigte.

Eine traditionelle Deutungstradition dieser Geschichte versteht sie als eine Beispielgeschichte. Jesus lobt die Selbstlosigkeit der Witwe. Sie ist ein Beispiel für das völlige Vertrauen auf Gott. Und aus diesem Vertrauen gibt sie sogar das Letzte, was sie hat. Als Beispiel für diese Auslegungstradition ein Text von Calvin, dem Reformator in der Schweiz, ein Zeitgenosse Luthers. Er schreibt: Was

Jesus hier sagt, das „enthält die wertvolle Lehre, dass alles, was die Menschen Gott darbringen, nicht nach seinem äußeren Wert beurteilt wird, sondern nach der inneren Gerinnung, und dass die Frömmigkeit dessen, der das Wenige, das er hat, Gott darbringt, mehr ist als die Frömmigkeit eines anderen, der von seinem Überfluss mehr als hundertmal so viel opfert; ...Jene Witwe muss eine besonders fromme Frau gewesen sein, da sie lieber auf ihren Lebensunterhalt verzichtet, damit sie nur nicht mit leeren Händen vor ihren Herrn kommen muss. Diese Einfalt wird vom Herren gelobt, denn ohne Rücksicht auf sich selbst wollte sie bezeugen, dass sie und alles Ihrige Gott gehören. So brachte sie das wichtigste Opfer dar, das von uns gefordert wird: sie verleugnete sich selbst.“

Und die Moral von der Geschichte: So wie diese arme Witwe sogar das letzte gab, was sie hatte, und damit förmlich ihr ganzes Leben, so sollen auch wir uns selbst verleugnen und nicht auf das unsere schauen.

Allerdings wird das Beispiel dann nicht daraufhin ausgerichtet, dass auch wir unsere Selbstverleugnung so umsetzen, dass wir alles, was wir an Besitz haben, geben. Nein, dieses Beispiel ist vielmehr als Vorbild für unsere rechte Gesinnung zu verstehen. Hier geschieht nach Calvin das entscheidende, nämlich in uns. Gott beurteilt den Menschen ja nicht nach dem äußeren, also nach Armut oder Reichtum, dies ist nicht relevant, sondern nach seiner inneren Gesinnung. Hier allein vollzieht sich die rechte Frömmigkeit, indem er sich im Inneren allein Gott anvertraut.

Und folglich lässt sich entsprechend in der protestantischen Tradition nun unkompliziert die rechte innere Gesinnung mit gleichzeitigem äußerem Reichtum kombinieren. Man hat und besitzt, gemäß des bekannten Paulus-Wortes, als hätte man nicht. Man ist innerlich frei vom Reichtum, vom Mammon, man hat ihn und ist doch gleichzeitig frei für

Gott und seinen Willen. Und so kann man sogar noch das bekannte Jesus-Wort verkraften „*Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*“ Denn da es auf die innere Gesinnung ankommt dient man Gott und hat trotzdem den Mammon. Ja im reformierten Protestantismus war man dann sogar der Überzeugung, dass der äußere Wohlstand ein Zeichen der rechten inneren Gesinnung war. Wenn man reich war, dann war das Gottes Lohn für die rechte innere Frömmigkeit.

Betrachtet man diese Auslegungstradition, dann ist die Absicht deutlich. Und diese Absicht entspricht dem eigenen sozialen Kontext.

Es ist die Deutung eines bürgerlichen Christentums, das es zu Wohlstand gebracht hat. Und nun versucht man durch Deutung diesen Wohlstand als schriftgemäß zu rechtfertigen.

Es gibt natürlich auch andere Deutungsmöglichkeiten.

Als kritischer Ansatzpunkt kann vielleicht folgende Beobachtung dienen: Wo können wir in dem Text finden, dass Jesus die Witwe gelobt hat, wie Calvin es vorträgt, so dass sie durch dieses Lob so als Beispiel vorgestellt wird für eigene Gesinnung oder eigenes Handeln?

Und dann wird man entdecken, dass dieses Lob nirgends im Text steht. Der Text spricht vielmehr davon, dass Jesus sich hinsetzt und zuschaut. Jesus beobachtet. Er sitzt gegenüber vom Opferkasten und schaut den Menschen zu, die etwas einlegen. Reiche legen viel ein. Eine Witwe legt zwei Scherflein ein. Und dann sagt Jesus: „*Wahrlich, ich sage euch, diese bettelarme Witwe hat mehr in den Opferkasten gelegt als alle anderen, die eingelegt haben. Denn alle haben von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat aus ihrem Mangel alles, was sie hatte hineingelegt, ihr ganzes Leben.*“



Kein Hinweis dafür, dass dies als Beispiel für eigenes Handeln, für eigene Gesinnung gemeint ist. Aber dafür wird festgestellt, dass diese Witwe förmlich ihr ganzes Leben in den Kasten legte. Denn sie war bitter arm und das war alles an Besitz und sozusagen an Lebenssicherung, was sie hatte.

Vielleicht ist es ja doch eine Beispielgeschichte, dann aber für etwas völlig anderes und das legt der unmittelbare Kontext unserer Geschichte

nahe. Heißt es doch in den Versen direkt davor: „*Und Jesus lehrte seine Jünger und sagte zu ihnen: ‚Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die gern in langen Gewändern umhergehen und die sich auf den Märkten grüßen lassen und die es lieben in den Synagogen und zu den Festessen obenan zu sitzen. Sie fressen*

die Häuser der Witwen und verrichten zu Schein lange Gebete. Sie werden ein ums härteres Urteil empfangen.‘

Jesus warnt vor den Schriftgelehrten. Hütet euch vor solchen Menschen, denn *sie fressen die Häuser der Witwen und verrichten zu Schein lange Gebete*. Auch an anderer Stelle warnt er, wenn er die Schriftgelehrten drastisch mit weißgetünchten Gräbern vergleicht, die äußerlich schön und rein anzuschauen sind, innerlich aber voller Unrat und Totengebeinen sind (Mt 23,27).

Dies ist dann also eine Beispielgeschichte dafür, wie fromme Heuchler die Häuser der Witwen fressen. Es ist dann ein Beispiel dafür, wie die Ausbeutung der Reichen und Mächtigen funktioniert. Nämlich über die Religion. Das Bedürfnis der Menschen nach Religiosität wird schonungslos bis zum Letzten ausgebeutet. Und dies funktioniert sogar so, dass die Ausgebeuteten, deren Leben in Frage gestellt wird, ihr letztes Hab und Gut freiwillig opfern, so wie es diese Witwe tut. Aber was heißt schon freiwillig, wenn im Hintergrund eine gesellschaftliche Übereinkunft besteht, die solch ein Opfer als Gott wohlgefällig erwartet und den von oben herab ansieht, der nichts geben kann.

Diese Geschichte ist in diesem Kontext dann also

eine Geschichte, die die ausbeuterischen und lebensfeindlichen Strukturen unserer menschlichen Gesellschaft offenlegt und auf die fatale Rolle, die Religion in diesem Zusammenhang viel zu oft spielt. Darauf weist Jesus hin, wenn er sagt, dass die Witwe mehr eingelegt hat als alle anderen, nämlich ihr Leben.

Und gegen diese Funktion von Religion, die die Ausbeutung der Armen durch ihre Lehre stützt und stabilisiert, die sich also Missbrauchen lässt von Ungerechten Herrschern, gegen solche Religion protestiert Jesus.

Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist auch der Ort, an dem Jesus dies beobachtet und benennt: Es ist der Jerusalemer Tempel, wo sich diese unheilige Koalition von Macht und Religion zeigt und manifestiert. Der Tempel war ja nicht nur religiöses Zentrum sondern auch wirtschaftliches Zentrum. Der Tempel war damals so etwas wie die Jüdische Zentralbank.

Direkt im Anschluss heißt es bei Markus: *„Und als Jesus aus dem Tempel ging, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Meister! Siehe, welche Steine und welches ein Bau ist das! Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Es wird kein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht zerbrochen wird!“* (Markus 13,1.2)

Dass hier kein Stein auf dem anderen bleiben sollte, diese Prophezeiung Jesu bekommt vor diesem Hintergrund dann besonderes Gewicht. Dieser korrupte Tempel, der nicht mehr ein Bethaus ist in dem Gott gedient wird, dieser ist es auch wert, dass von ihm kein Stein auf dem anderen bleibt. Die Tempelaustreibung unterstreicht dies noch einmal aufs deutlichste (Mk 11,15-19). Der Tempel ist zu einer

Mördergrube verkommen, denn hier wird geplant und durchgeführt, wie man Menschen nicht nur ihr Gut raubt, sondern damit ihr Leben mit dazu.

Wer so deutlich wird und so direkt den lebensvernichtenden Betrug anprangert, der riskiert damit sein eigenes Leben. Und so kann der folgende Satz im Anschluss an die Tempelaustreibung uns eigentlich nicht verwundern:

„Und es kam vor die Schriftgelehrten und Hohenpriester; und sie trachteten, wie sie Jesus umbrächten. Sie fürchteten sich aber vor ihm; denn alles Volk wunderte sich über seine Lehre.“ (Mk 11,18)

Was machen wir mit solch einer Geschichte heute? Welche Bedeutung geben wir ihr? Wie wollen wir sie deuten?

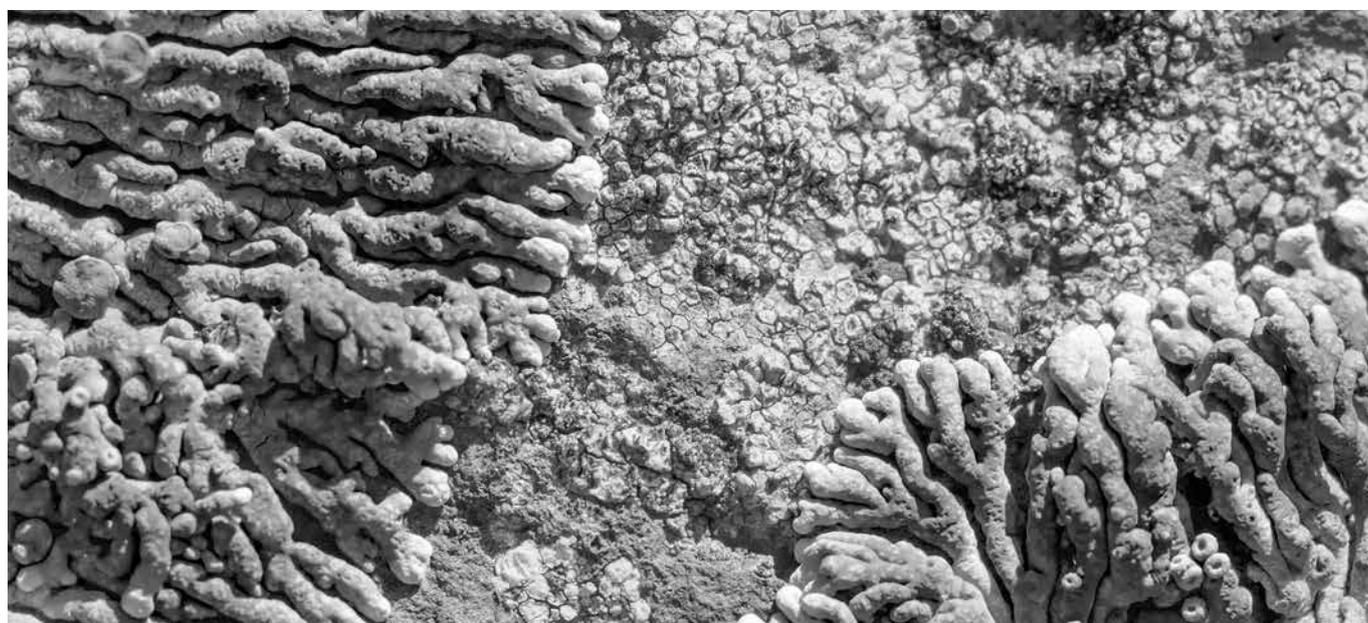
Schließt man sich der zweiten Deutung, der sozialgeschichtlich-materialistisch ausgerichteten Deutung an, dann müssen wir danach fragen, welche Rolle Religion und Kirche in unserer Gesellschaft einnehmen.

Wie steht es um unsere Kirche? Befindet sie sich auch heute in solch einer unheilvollen Koalition mit Ungerechtigkeit rechtfertigenden Strukturen?

Beteiligt sich Kirche auch heute noch an Unterdrückung, Ausbeutung und Ungerechtigkeit und rechtfertigt dies womöglich durch ihre Lehre?

Was machen wir mit einer solchen Geschichte heute? Wie lesen und deuten wir sie und welche Konsequenzen ziehen wir daraus?

Stefan Matthias



Familiengottesdienst in der Taborkirche

Sonntag, 12. Juli 2015 um 14 Uhr

“Abschied und Neubeginn”



Wir verabschieden die Kinder unserer Kita in der Cuvry- und Taborstraße die im August eingeschult werden.

Der Gottesdienst wird gestaltet von Mitarbeiterinnen der Taborkita und Pfarrer Stefan Matthias

und im Anschluss an den Gottesdienst



15:00 bis 18:30 Uhr

in der Taborkita

Cuvrystr. 36

Spiele und Geschichten aus dem alten Berlin.

Kaffee & Kuchen

Getränke & Gegrilltes



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat März / April ergaben 224,91 € (amtliche) und 800,30 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Seniorenarbeit, Turmsanierung, Orgelrücklage, „Asyl in der Kirche“, Kita und Kirchenmusik.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für die Hospizarbeit, Gefängnisseelsorge, Berliner Stadtmission und für besondere Aufgaben des Kollektenverbundes

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im März / Mai Spenden in Höhe von 1955,11 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Einladung zum Konfirmandenunterricht 2015/2016

Wir laden alle Jugendlichen unserer Gemeinde (ab Schulklasse 7 bzw. Jahrgänge 2002 und älter) herzlich zum nächsten Konfirmandenkurs ein.

Der Unterricht findet für die Dauer von einem Jahr, immer mittwochs von 17-18 Uhr statt. Während der Schulferien ist kein Unterricht.

Die **Konfirmation wird am Pfingstsonntag, 15. Mai 2016** gefeiert.

Der Kurs beginnt nach den Sommerferien, am Mittwoch, dem 2. September 2015 um 17 Uhr.

Ein **erstes Infotreffen für Konfirmanden und Eltern ist am Mittwoch, 1. Juli um 17 Uhr**. Herzliche Einladung dazu!

Anmelden kann man sich zu den Öffnungszeiten unserer Küsterei:

Montag 9-13 Uhr - Mittwoch 16-19 Uhr - Donnerstag 11-13 Uhr - Freitag 10-13 Uhr

und zur Sprechzeit von Pfr. Matthias am Donnerstag von 11 - 13 Uhr

Bitte falls vorhanden die Geburtsurkunde und den Taufschein mitbringen.



Kindergottesdienst in der Tabor-Kirche am ersten Sonntag im Monat - 7. Juni & 5. Juli 2015

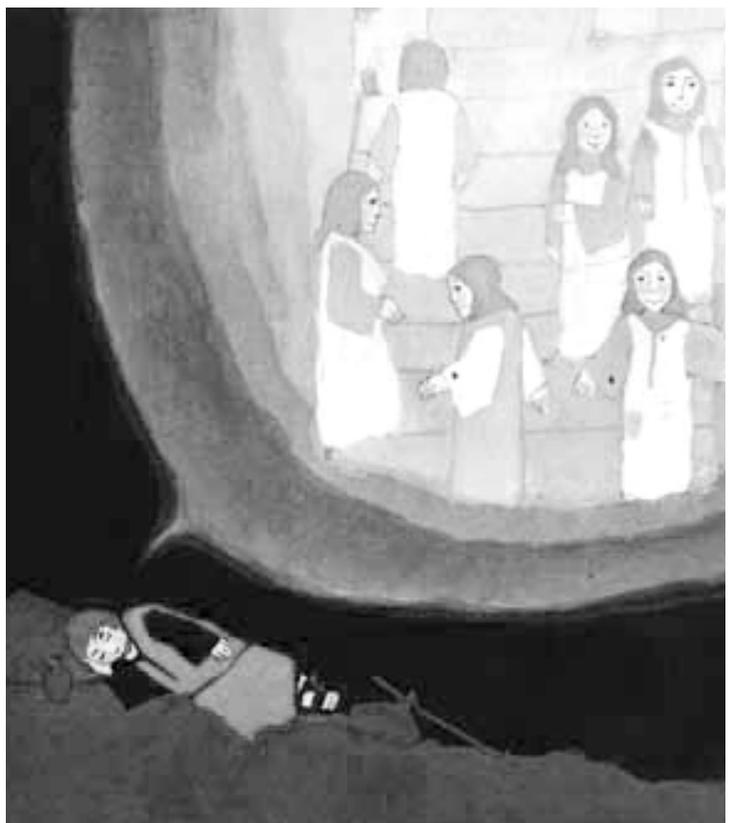
Eingeladen sind alle Kinder ab ca. 3 Jahren und ihre Eltern.

Zusammen gehen die Kinder zuerst in den Gottesdienst der Erwachsenen und hören die Eingangsmusik und sind einen Teil des Gottesdienstes mit dabei. Dann gehen die Kinder mit den Kindergottesdienst-Teamerinnen in den Meditationsraum und hören dort eine Geschichte mit Bildern, singen zusammen und malen oder basteln etwas zu der Geschichte.

Nach dem Gottesdienst trifft man sich dann wieder im Taborium.

Wir freuen uns auf Euer Kommen.

Hilke Lauer und Julie Kamprath





Gottesdienste

Sonntag	7. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	14. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Taufe /es singt der Taborchor
Sonntag	21. Juni	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht
Sonntag	28. Juni	10 Uhr	Taizé-Gottesdienst / Pfr. Stefan Matthias & Ulrike Brand
Sonntag	5. Juli	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	12. Juli	14 Uhr	Pfr. Stefan Matthias und Mitarbeiterinnen der Taborkita „Abschied und Neubeginn“
Sonntag	19. Juli	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	26. Juli	10 Uhr	Lektor Bernhard Wagner
Sonntag	2. August	10 Uhr	Pfr. Thomas Ulrich

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	13.6. & 18.7.	9 Uhr
Nachgedacht & Handgemacht	Termin bitte telefonisch nachfragen		
Treffen für Ältere	jeden Donnerstag	14 Uhr	
Busausflug	Donnerstag	18.06.	13 Uhr
	Donnerstag	23.07.	13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 - 17:30 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

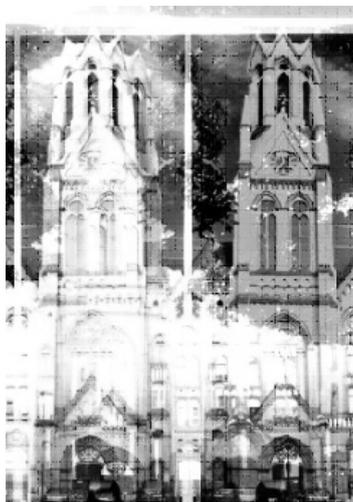
Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Taborkirche

Geöffnet:

montags, freitags 09 - 13 Uhr

mittwochs 16 - 19 Uhr

donnerstags 11 - 17 Uhr

sonntags 13 - 18 Uhr

Kunstaussstellung im Seitenschiff
(K.I.S.S.)

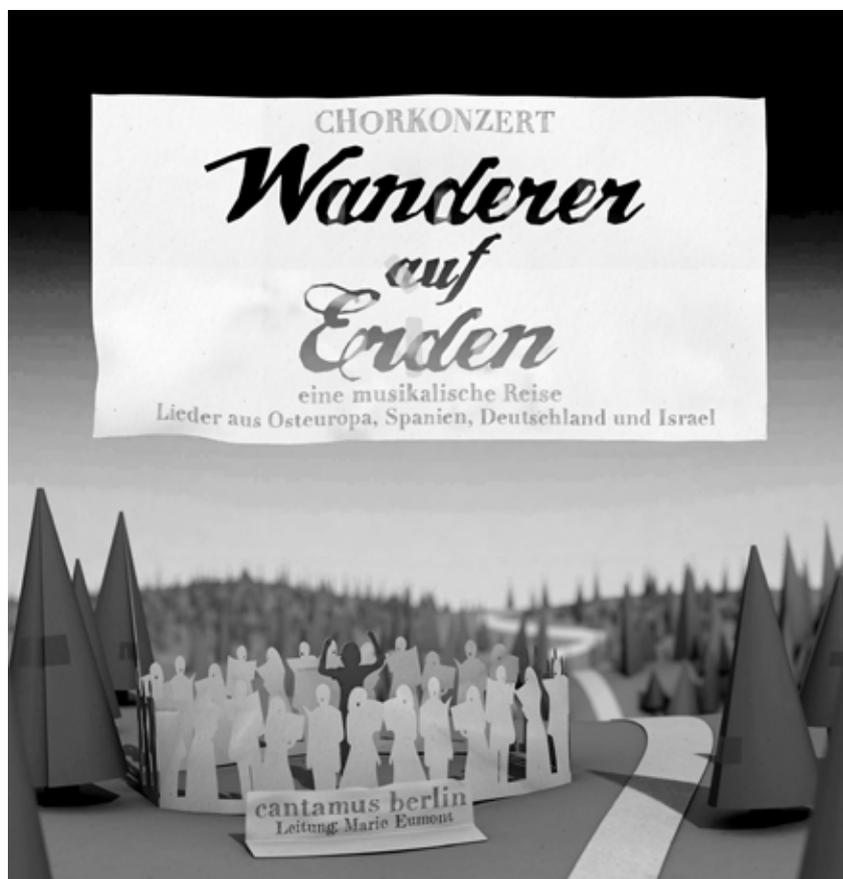
K.I.S.S. präsentiert:

„Zeit“

von 26.4.15 bis 18.6.15

Nächste Vernissage am Sonntag, den 21 Juni um 18 Uhr

Sonntag 7. Juni 18 Uhr



www.cantamus-berlin.de

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten

enchore

enchore unter Leitung von Óscar Payá Prats lädt herzlich ein zum Konzert Eco/Echo mit spanischer und deutscher Chormusik a capella aus vier Jahrhunderten.

Werke von Tomás Luis de Victoria, Johann Hermann Schein, Johannes Brahms, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Manuel Oltra, Javier Busto u.a.

Sonntag · 14.6.2015 · 18 Uhr

Eintritt 6 – 10 € · mit Berlin Pass 3 €

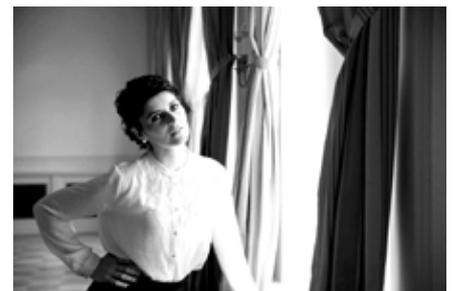


„Von Bach bis Jobin“ - Sonntag 28. Juni 17 Uhr

Daniel Pacitti (Bandoneon)



André Bayer (Gitarre)



Cristiane Roncaglio (Sopran)

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten

Gesprächskonzert

Sonntag 5. Juli - 18 Uhr

Fabian Schmidt & Patrick Wildermuth



Ihr Repertoire umfasst sowohl Alte Musik als auch Werke der Romantik und Moderne bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen. Die Musiker pflegen die Form des ‚Gesprächskonzertes‘ und führen einen Dialog mit dem Publikum, um so Einblicke in die aufgeführten Werke zu geben und bei unbekanntem Stücken das Hörverständnis zu fördern.

Eintritt: 8 €; ermäßigt 5 €, Kinder bis 14 Jahre frei

Klimawandel

Den Frühling mit seinen für die Kirche bedeutenden Festen Ostern und Pfingsten lassen wir hinter uns, um uns nun dem Sommer zuzuwenden.

Wie eigentlich immer, hat mich auch in diesem Jahr das Erwachen der Natur in dieser Frühjahrszeit wieder fasziniert, dass da Menschen zu poetischen Höchstleistungen animiert werden, ist sicher nicht verwunderlich. Einige dieser Werke in Versform haben auch im Kirchengesangbuch ihren Platz gefunden. Schauen Sie in einer Mußestunde mal wieder dort rein. Ich glaube, Sie werden es nicht bereuen.

Um der Euphorie wieder Zügel anzulegen, kann ich mir aber auch vorstellen, dass Allergiker, deren Wohlbefinden durch den in dieser Jahreszeit besonders reichlich herumfliegenden Blütenstaub stark beeinträchtigt wird, dies vielleicht anders sehen und erleben werden.

Diese Menschen kann ich dann nur auf den vor uns liegenden Sommer vertrösten, da der Pollenflug dann weitaus geringer sein dürfte.

Allerdings den meist verkehrsbedingten,

hohen Feinstaubanteil in vielen Ballungsgebieten, auch in Berlin, haben wir auch dann leider noch nicht im Griff.

Eine Havarie (etwa am 20. Mai) an der amerikanischen Pazifikküste, wo eine unterirdische Pipeline gebrochen war und etwa 400 000 Liter Öl ausgelaufen sind, zeigt wieder, dass neben der gefährlichen Nutzung der Kernenergie auch die Erdölgewinnung und -verarbeitung durchaus nicht unproblematisch ist und immer wieder zu kleineren oder größeren Katastrophen führen kann,

Vielleicht erinnern Sie sich noch an den Konflikt um die Bohrinsel Brent Spar, die erst nach Besetzung durch Greenpeace im Mai 1995 und europaweiten Boykott von Shell-Tankstellen durch viele Autofahrer, den Konzern dazu gezwungen hatte, diese nicht zu versenken, sondern an Land schleppen zu lassen und dort zu entsorgen.

Etwa 600 alte Plattformen stehen in der Nordsee noch herum.

Seit 1998 gibt es eine internationale Übereinkunft zum Schutz des Nordatlantiks (Ostpar-Konvention), die das Versenken von Plattformen verbietet.

Es hat eine Schweizer Unternehmensgruppe (All-seas) für 1,3 Milliarden Euro einen Katamaran gebaut, der jetzt zu seinem ersten Einsatz in See stechen soll. Dieses derzeit größte Arbeitsschiff der Welt soll mit Spezialkränen in der Lage sein bis zu 48 000 t zu heben, was etwa dem Gewicht von 80 voll beladenen Airbus 380 entspricht.

Die „Pioniering Spirit“ ist 124 Meter breit, was auch noch einmal die Größe dieses Ungetüms un-

terstreicht. Bis 2025 werden etwa 6500 Öl- und Gasplattformen nicht mehr gebraucht werden, weil die dortigen Vorkommen ausgebeutet sind. Immerhin dürfte das Schiff eine gute Lösung für den Abtransport und die Verschrottung nicht mehr benötigter Plattformen sein, die aber für die Industrie sicherlich mit hohen Kosten verbunden sein wird.



Der Klimawandel, ein Thema, das immer wieder gern und viel diskutiert wird. Es gibt immer noch Menschen, die der Meinung sind, dass er ein Hirn-ge-spinst ist und auch die andere Kategorie von Leuten, für die er schon morgen zum Weltuntergang führen könnte. Die Wahrheit liegt wie fast immer irgendwo in der Mitte.

Jetzt gibt es aber die ersten Menschen, die wegen des steigenden Wasserspiegels der Ozeane ihre angestammte Heimat verlassen müssen und auch wollen, weil sie keine Alternative mehr haben. Der Archipel von Guna Yala vor der Küste Panamas versinkt langsam im Meer. Die dort lebenden Guna sind das erste Volk, das durch den Klimawandel vertrieben wird.

Zu Guna Yala gehören 365 kleine Inseln vor der karibischen Küste Panamas, von denen 49 bewohnt sind. Es leben dort knapp 40 000 Menschen. Man wird also keine Quotenlösung brauchen, um das

Problem lösen zu können

Dennoch zeichnen sich auch hierbei schon Dinge ab, die es zukünftig in noch weit größerem Umfang in anderen Gegenden unseres Erdballs geben könnte.

Bei Messungen an Korallenriffen haben Meeresbiologen dort ermittelt, dass der Meeresspiegel in der Zeit von 1907 und 1975 um durchschnittlich zwei Millimeter pro Jahr gestiegen ist, seitdem hat sich der jährliche Anstieg auf 2,4 Millimeter erhöht. Auslöser dafür ist das verstärkte Abschmelzen der Gletscher in den Polargebieten und in den Gebirgen. Keine der Inseln des Archipels von Guna Yala ragt mehr als zwei Meter aus dem Meer, die meisten nicht einmal einen Meter. Man kann sich also ausrechnen, wann diese Inseln versunken sein werden. Die Guna, die Bewohner der Inseln sind vor ca. 500 Jahren aus dem kolumbianischen Bergland in das heutige Panama gekommen, haben zuerst auf dem lang gezogenen Bergrücken oberhalb der karibischen Küste gesiedelt, sind dann später in die schmale fruchtbare Küstenebene heruntergezogen. Da es dort aber von Moskitos übertragen, Malaria, Dengue- und Gelbfieber gab, sind sie vor 150 Jahren wegen dieser Seuchen auf die vorgelagerten Inseln geflohen, um hier endgültig sesshaft zu werden. Sie erkämpften sich 1925 einen gut funktionierenden Autonomiestatus, haben eine eigene Sprache und Kultur und sind so optimistisch dies bei ihrem Umzug auf das Festland auch bewahren zu können, weil sie das so ein wenig wie eine Rückkehr zu ihren Wurzeln betrachten.

Die Bewohner der Insel Gardi Sugdub, eine Gemeinde mit gut 1000 Einwohnern wird nun im nächsten Jahr mit dem Umzug aufs Festland beginnen wollen müssen, weil ihnen das Wasser bei starkem Nordwind schon mal eine Woche lang und manchmal länger buchstäblich nicht bis zum Hals aber doch bis zu den Knöcheln reicht.

Die Gemeinde verfügt auf dem Festland über einen Grundbesitz von 17 Hektar relativ nah bei ihrem jetzigen Siedlungsort, der aber hoch genug liegt, um vor Überschwemmungen sicher zu sein. Die Fläche von 17 Hektar ist etwa dreimal so groß, wie die jetzige Inselfläche.

Die Regierung von Panama hat Investitionen in die Infrastruktur für das Umzugsprojekt und auch direkte Finanzierungshilfen für die Familien zugesagt. Jetzt wo die Gelder aber unmittelbar gebraucht werden gibt es wohl doch noch Probleme mit der Administration.

Man kann also diesen Klimawandelflüchtlingen nur

wünschen, dass ihr Plan gelingt, bevor ihnen das Wasser bis zum Halse steht.

Anmerkung: Wesentliche Fakten zum „Archipel von Guna Yala“ wurden dem greenpeace magazin Nr. 3.15 entnommen!

Wo kommen denn nun aber viele Erkenntnisse zur Klimageschichte unserer Erde her?

Dazu sollten man mal das Alfred-Wegener-Institut (AWI) in Bremen nennen.

Hier wird u.a. Forschungsarbeit geleistet, um zu ergründen, wie der jetzige Klimawandel abläuft und welche Details darauf Einfluss haben. Man untersucht dort Eiskerne, das sind Bohrkerne, die überwiegend aus drei großen Bohrprojekten in der Antarktis und auf Grönland stammen. Begonnen wurde das schon Mitte der 1990er-Jahre. Damals hat man die Vorbereitungen für die Arbeiten zum European Projekt for Ice Coring in Antarctica (EPICA) getroffen und durchgeführt. Ich erspare uns mal die Details zur Einrichtung und Durchführung der Bohrarbeiten an den einzelnen Standorten Nur soviel sei noch verraten, dass die Forscher meinen, in den Bohrkernen aus der Antarktis etwa 800 000 Jahre Klimageschichte untersuchen zu können.

Ganz grob beschrieben, könnte man sagen, dass die in den Bohrkernen eingeschlossenen Luftbläschen untersucht werden, um mit den dort gefundenen Einschlüssen oder Verunreinigungen Rückschlüsse auf das jeweils herrschende Klima ziehen zu können. So kann man Verunreinigungen feststellen, die von Vulkanausbrüchen herkommen, die damals stattgefunden haben. Ferner können Spurenelemente und Isotope Erkenntnisse über die damalige Zeit liefern. Man kann aber auch Luftverschmutzungen, die durch Menschen verursacht worden sind, ganz gut nachweisen. Die Untersuchungen sind vielfältig, zeitlich aufwendig, erfordern einen hohen Aufwand an labortechnische Ausrüstung und umfangreiche Rechentechnik, sind demzufolge auch recht teuer. Nicht alle Untersuchungen werden in Bremerhaven gemacht, sondern auch an anderen Instituten, die in einem internationalen Verbund mitarbeiten. Man erhofft sich durch diese Forschungsarbeiten das System Klima besser verstehen zu lernen und auch Hinweise für die Mechanismen des gegenwärtigen Klimawandels zu erhalten.

In diesem Sinne, Ihnen einen schönen, klimatisch ausgewogenen Sommer!

Für heute grüßt Sie herzlich

Ihr Otmar Matthes

Ein neuer Himmel und eine neue Erde. Der „dritte“ Jesaja: Zugang zu unserem Herzen.

2013 wurde im Taborboten mit einer kurzen Einführung in das Jesaja-Buch begonnen. 1.) In dem Heft 4/5 wurde auf den „ersten Jesaja“ (Proto-Jesaja), auf die Kapitel 1 bis 39, zur Zeit des assyrischen Weltreiches (8. Jh. v. Chr.), und 2.) im Taborboten 8/9 auf den „zweiten Jesaja“ (Deutero-Jesaja), auf die Kapitel 40 bis 55, zur Zeit des babylonischen Weltreiches und des Exils (6. Jh. v. Chr.) eingegangen. (Danach folgten thematisch andere Texte.) 3.) Nunmehr soll der kurze Überblick in diesem Heft mit dem „dritten Jesaja“ (Trito-Jesaja), Kapitel 56 bis 66, (nach-exilisch, 6.-5. Jht. v. Chr.) abgeschlossen werden.

Um Jesaja zu begreifen, muss man wissen, wie wichtig und zentral die Erfahrungen des Exils für Israel war; neben dem Auszug aus Ägypten im Alten Testament wohl das Dramatischste, was in der Geschichte überliefert ist - und natürlich der Schoah (Übers.: Unheil, Katastrophe) während der Nazi-Zeit (dabei sollte man nicht mehr vom „Holocaust“, was übersetzt „Brandopfer“ heißt, sprechen, vgl. Lev 1). - Die Erfahrung des Exils findet man auch in anderen Büchern der Bibel (deuteronomistisches Geschichtswerk; 2 Kön 17; Jer 40-43; Ez; Esra u.a.). So kann man z. B. in dem berühmten Psalm 137 („an den Ufern von Babylon, wo wir saßen und weinten“) nachlesen, wie dramatisch dies für die Leute war und was es für ein Einbruch in deren Seelen bedeutete (und wie sie grausam und voller Verzweiflung sogar schrien: „gesegnet sind die, die ihre Babys nehmen und sie an den Felsen werfen“, Ps 137,1.9).

Wie lange dauerte das babylonische Exil? Es gibt unterschiedliche Theorien. Der Prophet Jeremia sagt, es dauerte 70 Jahre. Er liebt diese Zahl, weil sie eine symbolische Sprache spricht, fast eine Sabbat-Zahl, es ist die Zeit, die eigenen Herzen zu reinigen und auch das Land zu erneuern. Tatsächlich bestand

das Exil, „die Fortführung“, wohl aus mehreren Deportationen, die mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels 586 v. Chr. begann (Jer 52,28ff; 2 Kö 24,11; Zedekia u.a.); die Heimkehr erfolgte wohl ab 536 v. Chr. und wird im Buch Esra geschildert.

Das Buch Jesaja, in unterschiedlichen Epochen der Geschichte Israels und auch von verschiedenen Autoren beschrieben, bildet im ganzen Komplex doch eine innere Einheit, die uns das Verständnis des Gottes des Bundes näher bringt. Gott wird in vielen Metaphern und Facetten vorgestellt, manche, sehr stark, und sie zeigen ihn als einen Krieger, als einen König oder als einen Helden. Diese Bilder wollen ausdrücken, wie unvereinbar Gott mit dem Bösen ist, und sie wollen sagen, dass Gott im Krieg ist, stets im Kampf mit dem Bösen, dass er das Übel bekämpft. - Im zweiten Buch werden sogar auch mütterliche Bilder gezeigt; familiär, fast zärtlich, man spürt viel Hoffnung auf einen Neubeginn. Die dritte Jesaja-Rolle nun enthält elf Kapitel mit einer Ansammlung schöner Bilder und Gedichten; und

die Forscher sagen, dass diese sehr schwierig zu datieren seien. Wahrscheinlich wurden sie nach dem Exil, ungefähr 600 v. Chr. zusammengestellt, als die Israeliten schon zurückgekehrt waren (vgl. a. Prof. Witte, neuester Stand alttestament. Forschung). Darüber zu sprechen, wo die Leute sich befanden, wie sie sich verhielten, was sie erlebten, war wie eine Therapie, eine Verarbeitung der schrecklichen Ereignisse. Die Menschen von Israel brauchten mehrere Generationen, um das Trauma des Exils zu verarbeiten; und davon zu lesen und nachzudenken, war eine Art zu glauben und eine Art, den Glauben an den Gott des Bundes zu stärken. Und es zeigte den Gott des Bundes, der gegenwärtig war, auch in den schlechten Zeiten, so wie in der Wüste, jetzt auch im Exil.



Nicht alle waren heimgekehrt, einige blieben in Mesopotamien und vermischten sich mit Menschen anderer Kulturen, aber für jene, die zurückkehrten, wollte Jesaja die Hoffnung bewahren, denn das Zurückkehren und dort Ankommen war für alle eine sehr schwierige Sache. Die Heimat war zerstört; und einige, die nicht ins Exil verschleppt worden waren, hatten sich inzwischen mit anderen Völkern und Religionen vermischt und verbunden, und Jerusalem, und der Tempel waren längst nicht mehr der idyllische Platz, von dem sie an den Ufern von Babylon geträumt hatten. Die Situation war so komplex und schwierig, die Menschen so verschieden und die Art des Gottesdienstes inzwischen so mit anderen Kulturen vermengt, dass Jesaja gegen diese neue Arten des Götzendienstes kämpfen musste. In Kapitel 59 beschreibt er die Situationen, die das neue Übel hat entstehen lassen. Jesaja wendet sich gegen alle die, die eine ganz enge Vorstellung ihres Gottes hatten (vgl. a. die heutigen Orthodoxen) und den Tempel nicht für alle öffnen wollten und alle Nichtjuden ausschließen wollten; jene, die das Zelt nicht weit machen wollten (vgl. Jes 54,2: „mache den Raum deines Zeltes weit“...). Für Jesaja aber ist Jerusalem und der Tempel ein Haus für alle, die Gott lieben und ihm dienen. Im Kapitel 56, am Anfang, schreibt Jesaja „das Haus Gottes soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein“ (Jes 56,7), das Zitat von Jesus, als er die Händler aus dem Tempel heraus trieb (Joh 2,13-16; Mt 21,12ff par.). Jesaja will auch in seinem dritten Buch den Vorhof des Tempels für die Anderen öffnen: „Ich werde Menschen sammeln, neben den Menschen, die bereits versammelt sind“ (Jes 56,7f, vgl. Jesus in Mt 11,28). Auch ist der Trito-Jesaja sehr kritisch gegenüber der neuen Regierung in Jerusalem, gegen die politischen, aber auch die religiösen Führer. Scharf nennt er sie „Hunde, die nicht einmal bellen können“ (Jes 56,10), und er sagt von ihnen, dass sie gar nichts begriffen hätten, und dass sie nur gemäß



ihrer eigenen Interessen handelten. Er ereifert sich gegen neue Religionen, die in Juda eingedrungen waren, darunter sogar das Opfern von Kindern.

Und er verwehrt sich auch gegen diejenigen, die den Sabbat nicht respektieren. Dem Fest, das immer am Freitag-Abend, wenn die Sonne untergeht, von den Juden mit einem besonderen Mahl gefeiert wird; eine Feier der Erinnerung; der Moment der wichtigsten Lehre Israels, wo man vom menschlichen Stolz herunterkommt, und an Gottes Gegenwart denkt; der Tag, wo man die ganze Schöpfung feiert,

eine Welt ohne Gewalt. - Im babylonischen Exil waren sie alleine in ihren Häusern, ohne Synagoge, als sie den Sabbat feierten (vgl. a. die ähnlichen Schwierigkeiten unter der Nazi-Herrschaft), aber bei jeder Sabbat-Feier konnten sie ihre Einheit und der Gemeinsamkeit erleben und festigen. (Wir Christen, die wir den Sonntag als den Tag der Auferstehung feiern, verlieren auch immer mehr unsere christliche Identität, wenn wir diesen Tag vergessen und die Feier dieses Tages mit einer Unmenge anderer Dinge ersetzen und der Sonntag nur als einem anderen Tag des Shoppens wird. So kann man

auch gut auf unseren Sonntag übertragen, was als ein Satz mit Augenzwinkern neulich auf einer jüdisch-christlichen Tagung zu hören war und den Zusammenhalt und das Festigen der Gemeinschaft seit dem Exil betraf: „Der Sabbat hat die Juden besser zusammengehalten, als die Juden den Sabbat (ein)gehalten haben“).

Im dritten Jesaja-Buch ist es derselbe Gott, der hilft, Jerusalem und den Tempel wieder aufzubauen: „und das Land wird nicht mehr Land der Verwüstung heißen, und nicht ein Ort, der vergessen worden ist, aber das Land wird den Namen tragen: meine Freude“ (Jes 62). Zurückkehren und das Land wieder aufbauen, das hat für Jesaja nichts zu tun mit Steinen und Grenzen, auch nicht mit religiösen Ritualen, sondern es beginnt im Zentrum der

Menschen, da zu sein mit seinem ganzen und stetigen Herzen. Er spricht von „einem Fasten, was Gott gefällt“, nämlich „die Unterdrückten freizulassen, die Nahrung mit den Hungrigen zu teilen, den Heimatlosen und Obdachlosen Wohnung zu geben, wenn ihr jemanden nackt seht, dann gebt ihm Kleider“ (Jes 58; vgl. Jesu Weltgerichtsrede, Mt 25,31-46) „Wenn ihr das tut, dann wird euer Licht leuchten und eure Wunden werden ganz schnell heilen“..., weil wenn ihr zu Gott ruft, dann wird er antworten, dann wird Gott sagen: ich bin da /hier bin ich (Jes 58,9, vgl. Ex 3,14). Jetzt ist es Gott, der sagt „ich bin hier“. Bei seiner Berufung, am Anfang des Buches (Jes 6,8), war es der Prophet, der das sagte: „ich bin hier, sende mich“. (Und übertragen ins Heute: Es ist wohl an uns und unsere Aufgabe, anstatt vor dem wirklichen Wichtigen wegzurennen und uns mit hunderfachen Dingen abzulenken: uns zu stellen und zu sagen: hier bin ich, ich stelle mich, „ani hu“, wie es zur Zeit Jesu aramäisch heißt: „ich bin“s“).

Die Perspektive für das Volk, so, wie es Jesaja sieht, ist also nicht nur eine für Israel selbst, sondern eine Mission, den wahren Gott für alle erkennbar zu machen (vgl. Jesus in Mt 28,19f), durch die Existenz und das Leben eines gerechten Volkes, welches Jesaja „das Heilige Volk“ nennt (vgl. „heilig“ in Lev). - Und in Kapitel 65 und 66 steht dann auch eine große Vision für die ganze Menschheit: „Seht, ich werde einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, und an das Vergangene wird man nicht mehr denken. Und ihr werdet in Freude leben für immer“ (Jes 65,17; 66,22; 11,1-9), was wir auch im letzten Buch der Bibel, in der Johannes-Apokalypse, finden (Off 21,1). Das Buch Jesaja manifestiert also etwas vom Zentralsten, was sich direkt im Neuen Testament widerspiegelt. Jesus der Diener Gottes, der uns wirklich und letztlich aus das Exil führt und der das Königreich Gottes (im NT: griech.: basiläa) bringt, das Reich der Seligpreisungen (Mt 5,1-12). Und vielleicht kann das für uns heute bedeuten: eine Mission, solch eine Vision, solch ein Königreich der Solidarität, zu bilden, dass wir das Salz der Erde (Mt 5,13ff) sein sollen und daran zu arbeiten, anderen diese gute Nachricht (griech.: „Evangelium“) zu bringen. Und die Zeit ist da, dies zu tun. Jesus bezieht sich immer wieder auf dieses zentrale Prophetenbuch (Mk 1,1ff; Mk 1,15; Lk 9,51; mehrfach bei Mt, vgl. a. Eph 1,10 u.a.),

„um den Weg und die Zeit gerade zu machen“/ „die Hügel und die Täler eben zu machen“, alles Formulierungen im Neuen Testament, die von Jesaja stammen (Mk 1,3; Jes 40,3-4.12; Lk 3,5 u.a.). Und „die Hügel zu senken“, heißt eben auch die Last der Menschen wegzunehmen und abzubauen. Und mit demütigen Herzen zu Gott zurückzukehren - als Individuum, als Kirche oder als Nation. „Der (ewige) Friede“, so Jesaja, „kommt, wenn man die Arroganz ... zurückdrängt mit demütigen Herzen“ (vgl. Jes 57,15). Dieser Ansatz von Buße und Demut bei Jesaja deutet darauf hin: die Erlösung kommt zu denen, die die Rebellion gegen Gott aufgeben (Jes 59) und die sich mit ehrlichem Herzen auf den Weg machen.

Die ersten Christen sahen im Kommen Jesu den Anfang einer neuen Zeit, die von Jesaja angekündigt worden war, und sie sahen in Jesus den König dieser neuen Zeit, der alles neu macht (Jes 43,19; 62,2; 65,17; Joh 13,34). Vielleicht können wir in Übereinstimmung dazu „dein Reich komme“ (Mt 6,9ff par) beten: „So, wie der Schnee und der Regen vom Himmel herab kommen, und nicht zurückkehren, bevor sie in der Erde genässt und diese fruchtbar gemacht haben und die Erde treiben lassen, um die Saat für den Sämann bereitzustellen und Nahrung, so auch das Wort, das aus meinem Munde ausgeht“ (Jes 55,10-11). Worte von Jesaja, die Zugang zu unsere Herzen suchen, um dann zu keimen und gute Frucht zu tragen. Vielleicht sehen wir, wenn wir uns mit dem Buch Jesaja auseinandersetzen, und auch ein wenig damit gekämpft haben, doch einen kleinen Lichtblick vom Königreich Gottes. So, wie Moses nach einem langen Wüstenweg einen Lichtblick des gelobten Landes schon gesehen hatte und so, wie in der ganzen Bibel überall die Hoffnung durchschimmert.

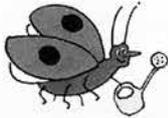
- Die letzten Verse des Buches, die die Juden regelmäßig in der Synagoge lesen, handeln dann auch wieder vom Tod; so, als wollte Jesaja uns an die Dramatik und die Realität der Welt zurückholen (Jes 66,22-23): „Von Tag zu Tag, von Neumond zu Neumond, kommen die Völker vor das Angesicht Gottes; wenn wir Gott vertrauen durch unser Leben besiegen wir das Böse.“

Arwith Bartsch

Spiel und Spaß für Kinder

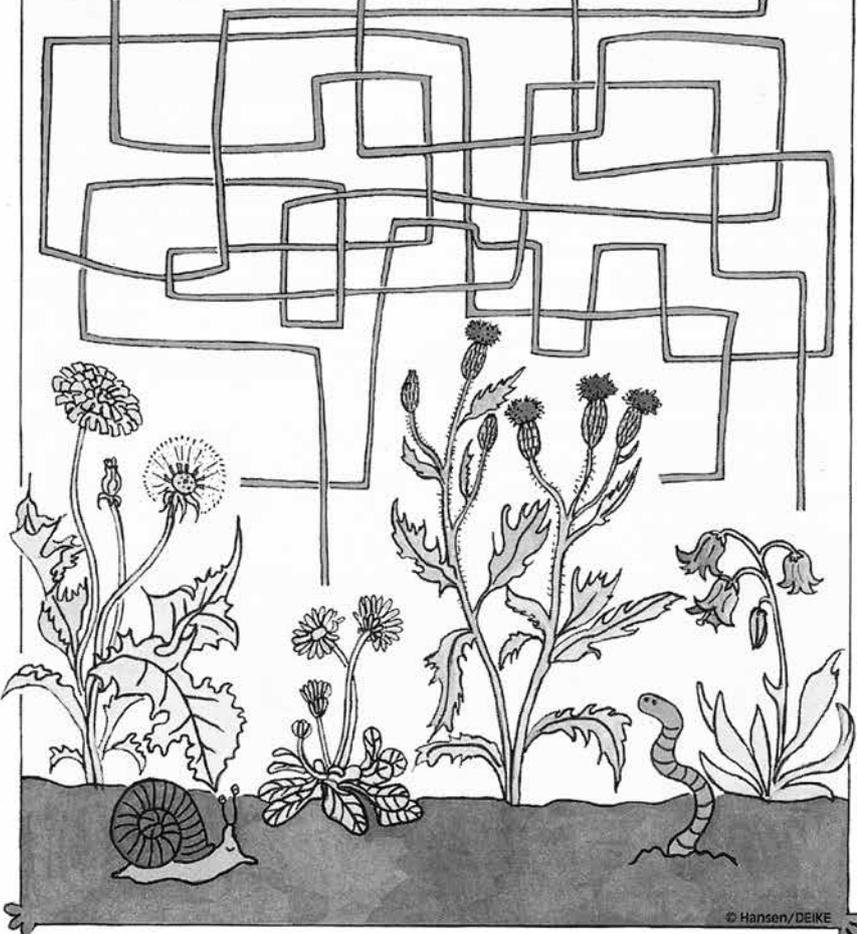


BLUMENRÄTSEL




WIE HEISSEN DIE BLUMEN?
BRINGE DIE BUCHSTABEN IN DIE RICHTIGE REIHENFOLGE!

CEGBUKNOLLME NEGMECHÄBNÜSL HENLAWZÖN TELSID



© Hansen/DEIKE

Lösung: 1. Glockenblume, 2. Gänseblümchen, 3. Löwenzahn, 4. Distel

MINA & Freunde





Freud und Leid

G. Kokott	77	Jahre	E. Derks	61	Jahre
I. Wegert	63	Jahre	M. Großkopf	62	Jahre
W. Hömig - Groß	60	Jahre	H. Masche	64	Jahre
M. Rund	60	Jahre	W. Pohl	64	Jahre
S. Topel	72	Jahre	L. Krügel	92	Jahre
W. Heinicke	76	Jahre	T. Schlömer	63	Jahre
J. Kolbe	60	Jahre	R. Adler	73	Jahre
J. Iken	61	Jahre	G. Spiegel	62	Jahre
O. Matthes	73	Jahre	C. Busch	77	Jahre
D. Müller	79	Jahre	H. Gillner	62	Jahre
A. Kunz	61	Jahre	A. Neumann	61	Jahre
I.A. Bertram	60	Jahre	H. Spinger	69	Jahre
P. Maske	75	Jahre	C. Krüger	80	Jahre
Dr. D. Ketterer	75	Jahre	J. Meißner	66	Jahre
W. Fineske	76	Jahre	G. Berger	60	Jahre
E. Stark	87	Jahre	G. Rau	73	Jahre
C. Sachse	61	Jahre	I. Volz	60	Jahre
R.D. Schultz	75	Jahre	I. Haas	86	Jahre
W. Wegert	64	Jahre	H. Steube	71	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Taufen: Clara und Mateo Hansmann
Marian und Benjamin Lauer
David Vagt

Bestattungen: Dr. Ute Hölzmann - Berger 90 Jahre
Peter Leupold 74 Jahre



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre
Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

↗ 0178 / 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
 10997 Berlin - Taborstr. 17
 Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
 kuesterei@evtaborgemeinde.de
 www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit:	Mittwoch 18 - 19 Uhr u. n. Vereinb.
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit:	Donnerstag 11 - 13 Uhr u. n. Vereinb.
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.:	767 687 94
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Mäser
Tel.:	612 31 29
	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten:	Montag 9 - 13 Uhr; Mittwoch 16 -19 Uhr; Do. und Fr. 11 - 13 Uhr
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiter: Andreas Barz	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14 - 17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr	
kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.:	325 391 67
	Taborstr. 17
Öffnungszeiten:	Mo-Fr 8 -17 Uhr
<u>Obdach-Nachtcafé:</u>	Oktober bis April
Tel.:	612 858 33
	Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung für Spenden:</u>	
Ev. Kirchengemeinde Tabor	
IBAN: DE08 5206 0410 7803 9955 69	
Evangelische Bank eG	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel

Spirituosen

Obst & Gemüse

Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
 10997 Berlin - Kreuzberg
 Tel.: 612 51 87



Laxy Cash & Carry

Asiatische & Lateinamerikanische
 Lebensmittel

Wrangelstr. 58
10997 Berlin-Kreuzberg

Nähe U-Bhf. Schlesisches Tor

Geschäftsführer: **S. Guna**

Fon 364 445 92

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
 Meisterbetrieb
 Glaserei
 Glasschleiferei
 Graefestraße 12
 10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
 Isolierverglasung
 Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
 Fax 030/6 92 99 17

MEYER
 GLASWERKSTÄTTEN